

Vorwort.

Dieses Buch kann der Verfasser nicht abschließen, ohne denen, die seine Untersuchungen gefördert haben, auch an dieser Stelle seinen herzlichen Dank auszusprechen.

Es war vor Jahren mein Lehrer Heinrich Bassermann, der mich zuerst in die Predigten Schleiermachers einführte und durch die Predigtanalysen des Heidelberger Seminars zu Studien auf dem Gebiete der Geschichte der Predigt und der Rhetorik anregte. Danken darf ich ferner dem Marburger Freundeskreis — Historikern, Philologen, Theologen — Kollegen und Schülern — für ihre aufmunternden und kritischen Ratschläge, die sie mir bei der Ausarbeitung und während des Druckes gegeben haben. —

Wer die Persönlichkeit und Wirksamkeit Schleiermachers nach einer bestimmten einzelnen Seite hin zu erkennen und darzustellen unternimmt, sieht sich immer wieder genötigt, den Zusammenhang mit seiner Bildungsgeschichte überhaupt aufzusuchen. Von der zeitgeschichtlichen Literatur, insbesondere von der umfangreichen Literatur über Schleiermacher, die ich eingesehen habe soweit sie mir zugänglich war, sind nur diejenigen Schriften ausdrücklich genannt, die für die nächsten Zwecke der Untersuchung und ihrer einzelnen Teile in Betracht kamen. Indessen sehe ich jetzt beim Überblick über das Ganze, daß ich bei der letzten Niederschrift da und

dort versäumt habe, das eine oder andere Werk anzuführen. Eine Schrift wenigstens sei hier noch nachgetragen: das wertvolle Buch von Hermann Bleck, die Grundlagen der Christologie Schleiermachers, Freiburg 1898, mit dem man namentlich meine Ausführungen über die „Weihnachtsfeier“ im ersten und dritten Abschnitt vergleichen möge, um Übereinstimmung und Gegensatz zu erkennen.

Nachdem der Druck des zweiten Abschnittes bereits abgeschlossen war, wurde mir eine andere gleichzeitige Übersetzung der Rede J. von Müllers bekannt: „Von dem Ruhm Friedrichs II. Vorlesung in der öffentlichen Sitzung der Königlichen Akademie der Wissenschaften, am 29sten Januar 1807, zur Feier der Wiedergedächtniß ihrer Stiftung. Durch Johann von Müller, Historiographen. Aus dem Französischen übersetzt von H. F. **. Berlin, bei J. D. Sander, 1807.“ 20 Seiten. Da sie in demselben Verlag erschienen ist wie der französische Originaldruck, so wird sie wohl von einem Freunde Müllers herrühren, wenn nicht sogar von ihm selbst. In die Gesamtausgabe der Werke J. von Müllers hat freilich sein Bruder J. G. Müller 1810 außer dem französischen Text nur die Übersetzung Goethes aufgenommen. Doch ist dies für den, der den Briefwechsel der beiden Brüder kennt, kein ausschlaggebender Gegenbeweis. Sollte aber H. F. mit Müller identisch sein, so erhebt sich die weitere Frage, ob nicht im deutschen Text die ursprüngliche Gestalt der Rede vorliegt und der französische Text, in dem die Rede vorgetragen wurde, nur eine Übersetzung ist. Dies könnte nur durch stilkritische Beobachtungen entschieden werden. Die Vergleichung der Übersetzung von H. F. mit der Goethes lehrt, daß jene nicht nur wortgetreuer ist, sondern im ganzen auch den Sinn und Ton des Originals besser getroffen hat (so scheint z. B. der Vorwurf gegen Müller, daß er den Rheinbund verherrlicht habe, auf die Darstellung Goethes zurückzugehen:

Goethe hat „union germanique“ mit „Deutscher Bund“ übersetzt, H. F. dagegen dem Zusammenhang nach richtiger mit „Deutscher Fürstenbund“). Gegenüber der „Übersetzung“ von H. F. ist Goethes Wiedergabe eine freie „Übertragung“ — im Stil Goethes. (Über J. v. Müller vgl. auch A. Harnack, Geschichte der k. Preuß. Akademie der Wissenschaften 1900, I, 2, S. 561.)

Gewiß wird der Kenner der Literatur und Geschichte jener Zeit noch vieles hinzuzufügen oder zu verbessern imstande sein: möge sich wenigstens die Grundlage dieser Untersuchung als ein Beitrag zum Verständnis Schleiermachers und zugleich der inneren Kräfte jener großen nationalen und geistigen Bewegung vor hundert Jahren erweisen!

Königsberg, Weihnachten 1907.

Johannes Bauer.